

Ber. nat.-med. Verein Innsbruck	Band 83	S. 325 – 330	Innsbruck, Okt. 1996
---------------------------------	---------	--------------	----------------------

## Die Verletzungen des rechten Auges Oswalds von Wolkenstein

von

Franz DAXECKER \*)

The Injury to Oswald von Wolkenstein's Right Eye

**Synopsis:** The cause of the ptosis (drooping upper eyelid) of minnesinger Oswald von Wolkenstein's right eye is unknown. From the well-known illustration in the collection of ballads B, only ptosis and redness of the lower lid margin could be determined with certainty. Infrared examination of the sketch on the back of the page additionally revealed doubtful injuries to be outer edge of the eyebrow and the root of the nose. Examination of the skeletal remains showed no bony injuries in the area of the eyebrow. Other portraits of Wolkenstein are too small to supply conclusive evidence. A recently discovered cryptoportrait, almost certainly a depiction of the minnesinger, is more relevant and points to a perforating trauma with subsequent shrinkage of the eyeball associated ptosis.

### 1. Einleitung:

Der Minnesänger, Diplomat und Soldat Oswald von Wolkenstein wurde vermutlich zwischen 1375 und 1378 auf Burg Schöneck im Pustertal in Südtirol geboren. Sein Vater war der Ritter Friedrich von Wolkenstein aus einer Seitenlinie der Edlen von Villanders. Oswald starb nach einem wechselvollem Leben am 2. August 1445 in Meran und wurde im Kloster Neustift bei Brienzen begraben (BAASCH & NÜRNBERGER 1986: 20, 27, 116).

Von Oswald von Wolkenstein gibt es Porträts, z.T. solche, die von ihm selbst in Auftrag gegeben wurden, und Porträts, die nach seinem Tode entstanden sind (NEUHAUSER und NEUHAUSER 1990: 183 - 189). Weiters wurden 1973 Skelettreste gefunden, von denen man annimmt, daß es sich um seine Gebeine handelt (GLOWATZKI-MULLIS et al. 1982/3). Oswald hat viele Einzelheiten aus seinem Leben – damals ungewöhnlich – in seinen Liedern selbst überliefert, so berichtet er auch mehrmals über sein erkranktes rechtes Auge, erzählt allerdings nie über die Ursache der Erkrankung (KLEIN 1975). Er dürfte sein Auge bereits in der Jugend verloren haben, es soll ihm "in der Fasnacht doch nicht mit Willen ausgeschossen" worden sein (WOLKENSTEIN-RODENEGG 1930: 3).

Es wird versucht aus diesen Quellen (Befunde) eine Schlußfolgerung (Diagnose) auf die Erkrankung des rechten Auges Oswalds zu ziehen.

---

\*) Anschrift des Verfassers: Univ.-Prof. Dr. Franz Daxecker, Universitäts-Augenklinik Innsbruck, Anichstraße 35, A-6020 Innsbruck, Österreich.

## 2. Befunde:

Porträts Oswald von Wolkenstein:

### *Der Brixner Gedenkstein von 1408*

Der Gedenkstein befindet sich heute an der nördlichen Außenseite des Domes zu Brixen, er wurde vom Dichter selbst in Auftrag gegeben als er sich den Segen des Himmels für die Pilgerreise ins Heilige Land erbat. Dargestellt ist er mit Kreuzesfahne, mit Schwert, Brustpanzer und Sporen sowie mit seinem vollständigen Wappen. Das Oberlid bedeckt das rechte Auge (SCHWOB 1979: 57, BAASCH 1986: 55).

### *Die Liederhandschrift A von 1425*

Diese Handschrift (Codex Vindob. 2777) ließ Wolkenstein auf der Rückreise von Preßburg nach Tirol in Wien anfertigen. Sie zeigt ein Vollbild, Oswald hält ein Notenblatt in der Hand, das Gesicht ist bartlos. Das rechte Auge ist durch das herabhängende Oberlid bedeckt (BAASCH 1986: 6, 97).

### *Die Liederhandschrift B von 1432*

Diese bedeutendste – nicht älteste – Handschrift der Universitätsbibliothek Innsbruck (ohne Signatur) zeigt als Vorsatzblatt (48 x 33 cm) eine naturalistische Darstellung Oswalds als Ritter des Kannenordens (HYE 1992), und zwar ein Brustbild (Abb. 1). Es ist "das erste authentische Bildnis in der Tiroler Malerei als selbständiges Kunstwerk und nicht als Stifterfigur aufgefaßt." Einflüsse aus der böhmischen und italienischen Kunst sind möglich (EGG 1972: 68, NEUHAUSER & NEUHAUSER 1990: 184, 196, BAASCH 1986: 108, SCHWOB 1979: 235 - 237).

Das rechte Auge ist durch das gering verdickte Oberlid verdeckt, das herabhängende Oberlid (Ptosis) zeigt eine Deckfalte, der Lidrand des Unterlides ist gerötet und steht etwas höher als links, die Wimpernreihen sowohl des Oberlides als auch des Unterlides sind vorhanden. Die rechte Braue ist etwas weniger stark gewölbt als die linke, eine Verletzung ist nicht zu erkennen. Das Gesicht ist bartlos, die Unterlippe zeigt links eine Narbe. Eine wertvolle Zusatzinformation bietet die Infrarot-Aufnahme der Bleistift-Vorzeichnung (BAASCH 1986: 126) auf der Rückseite des Bildes: das Oberlid zeigt eine lidrandparallele runzelige Falte und hängt herab, eine Vorwölbung des Lides fehlt, der temporale (äußere) Anteil der Braue ist nicht vorhanden und die Nasenwurzel erscheint verdickt, auf der linken Unterlippe ist eine Narbe zu sehen (MOSER 1974: 408f.), weiters befindet sich oberhalb der Oberlippe eine bogenförmige Narbe, die von einem scharfrandigen Trinkgefäß stammen kann (KÜHN 1980: 126). Dieser bemerkt noch, daß die vollständige geschlossene Lidwölbung durch eine Lähmung des Lidhebers verursacht sei (KÜHN 1980: 395).

### *Das "Konstanzer Porträt"*

Es stammt aus der Darstellung der Belehnung des Pfalzgrafen Ludwig III. in Richentals Chronik des Konzils von Konstanz und zeigt Oswald zu Pferd inmitten von Reitern. Der Maler hat Oswald mit einer Verletzung des linken(!) Auges dargestellt, die Abbildung ist zu klein um eine Aussage treffen zu können (SCHWOB 1979: 62).

### *Das Wolfenbütteler Portrait*

Es ist dies eine Federzeichnung in der Wolfenbütteler Petrarca-Handschrift, Cod. Guelf. 11 Aug. 4° in der Herzog August-Bibliothek (NEUHAUSER & NEUHAUSER 1990: 184). Die Hauptmerkmale sind das Wappen des Wolkensteiners und die Wappeninschrift. OSWALD WO auf dem Schild. Oswald ist als (Jerusalem-)Pilger mit Kutte, Palmzweigen und einem Bart dargestellt (BAASCH 1986: 55), am rechten Auge sind die Lider geschlossen. Wegen der Kleinheit der Abbildung (22 x 16 cm) sind keine näheren Details zu erkennen.



Abb. 1: Porträt Oswalds von Wolkenstein aus der Liederhandschrift B, Universitäts-Bibliothek Innsbruck, Foto: Universitäts-Bibliothek Innsbruck.



Abb. 2: Kryptoporträt Wolkensteins von Thomas von Klausenburg, Christliches Museum, Esztergom, Foto: Mudrák Béla, Keresztény Múzeum Esztergom

## Porträts nach dem Tode Wolkensteins:

Bilder von Wolkenstein gibt es auf Schloß Prösels (MÜCK 1983: 315), auf dem Stammbaum auf der Churburg ist eine Miniatur ähnlich der Abbildung in der Liederhandschrift B dargestellt (TRAPP 1977: 350 - 355). Sie sind zu klein, um eine Aussage treffen zu können.

## Kryptoportraits:

Kryptoporträts stellen Personen in Szenen dar, die in keinem direkten Bezug zur porträtierten Person stehen, z.B. als König David oder als einer der Heiligen Drei Könige. Sie treten erstmals im 14. Jahrhundert auf. Ein Zusammenhang zwischen dem historischen Hintergrund des Bildes und dem Dargestellten ist notwendig, der Künstler muß den Porträtierten gekannt und ihn im Gedächtnis behalten haben (NEUHAUSER & NEUHAUSER 1990: 186). Die Wahrscheinlichkeit der Echtheit solcher Porträts ist groß.

So dürfte Oswald (als Ankläger) vor Kaiser Sigismund von Luxemburg (NEUHAUSER & NEUHAUSER 1990: 185) (als Pilatus) kniend in einer Darstellung des Verhörs Christi auf dem Flügelaltar (1425/35) in St. Renoldi in Dortmund dargestellt sein (RINKE 1976/77: 175 - 199). Wolkenstein ist hier von rechts abgebildet – vielleicht aus Gründen der Bildkomposition – das rechte Auge ist hier gesund (RINKE 1976/77: 181, BAUM 1987: 35, mit Abb.).

Aussagekräftiger ist das Kryptoporträt auf dem für das Stift Garamszentbenedek (früher Ungarn, heute Slowakei) von Thomas von Klausenburg geschaffenen Passionsaltar (Abb. 2). Der Altar ist jetzt im Christlichen Museum in Esztergom, Ungarn. In der Kreuzigungsszene steht links vom Kreuz ein rot gekleideter, bärtiger mit einem weißen Kopftuch bedeckter Mann, der mit seiner Rechten eine Lanze gegen die rechte Seite Christi stößt, während seine linke Hand auf das linke sehende Auge zeigt (NEUHAUSER & NEUHAUSER 1990: 186). Es ist Longinus, der nach der Legende dann das Blut Christi auffing, sich die Augen damit benetzte und wieder sehend wurde (HÖFER & RAHNER 1961: Sp. 410f., Evangelist Johannes 19,34). Ferner ist als berittener Centurio Kaiser Sigismund abgebildet, er repräsentiert die damals gegen die Hussiten ankämpfende Kirche. Der Maler wird die auffallende Gestalt Oswalds am Hof Sigismunds gesehen haben. Oswald unternahm 1425 eine Reise nach Ungarn und dürfte auch 1427 an den Hussitenkriegen teilgenommen haben. 1427 mußte Oswald nach einem Erbschaftsstreit um Hauenstein sich verpflichten, an einem Feldzug gegen die Hussiten teilzunehmen. Im selben Jahr fand die Schlacht bei Mies statt, in dem das Reichsheer eine Niederlage erlitt. Nachgewiesen ist die Teilnahme erst 1431 durch eine Liedüberlieferung (KLEIN 1975: Kl 134, Kl = Abkürzung).

1427 vollendete Thomas von Klausenburg seinen Altar. Dies ist unter dem Eindruck dieser Niederlage zu sehen, vor allem ist so das Porträt des Kaisers auf dem Altar zu erklären. Andererseits war es für den Maler notwendig, von der Komposition her im Hauptmann Longinus ein Gegenstück darzustellen, und zwar ebenfalls mit den Gesichtszügen einer bekannten historischen Persönlichkeit, die im Kampf gegen die Hussiten teilgenommen hatte. Dies war bei Oswald von Wolkenstein der Fall, auch als Dichter richtete er mehrere Lieder gegen die Hussiten (Kl: 27, 134). Ein Zusammenhang zwischen Oswald und dem Künstler dieses Altars ist vom historischen Gesichtspunkt aus anzunehmen. Longinus ist ja nicht als römischer Soldat abgebildet wie die umgebenden Figuren, sondern un militärisch mit einem Kopftuch und einem roten Gewand (NEUHAUSER & NEUHAUSER 1990: 194f., SCHWOB 1979: 196) Der Künstler stellt hier typische Gesichtszüge dar: von der rechten Braue ist nur das mediale (innere) Drittel vorhanden und narbig verdickt, das Oberlid ist geschlossen und nach dorsal (hinten) eingesunken. Die Nasenwurzel scheint verdickt zu sein. Auf der linken Stirnhälfte zeigt sich eine zur Braue parallele Narbe oder Falte (NEUHAUSER & NEUHAUSER 1990: 191). Vermutlich hat ihm eine Hieb- oder Stichwaffe diese Verletzungen zugefügt.

### Der Skelettfund in Neustift von 1973:

In der Basilika des Augustiner-Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen fand man 1973 ein Grab mit Skelettresten ohne Beigaben, und zwar Hüftbeine (*Os coxae*), Oberschenkelknochen (*Femur*), Wadenbeine (*Fibula*), Schienbeine (*Tibia*), Oberarmknochen (*Humerus*) – einige nur zum Teil erhalten – und ein Schädel ohne Gesichtsskelett mit Unterkieferknochen (*Calvaria* mit *Mandibula*). Sie wurden anthropologisch, toxikologisch und in Bezug auf die Identität untersucht. An den erhalten gebliebenen oberen Orbitabögen (*Margo supraorbitalis*) waren keine Verletzungsspuren. Der Bleigehalt in den Knochen war hoch (ev. kann das Blei auch postmortal in die Knochen diffundiert sein). Das Hineinkopieren der Fotos der Schädelreste in die Vorzeichnung des Porträts der Liederhandschrift B ergab eine gute Übereinstimmung (GLOWATZKI-MULLIS 1982/83: 156f.).

### Gedichte, in denen Wolkenstein Bezug auf sein Auge nimmt:

Oswald schildert gerne sein Leben, auffallend zurückhaltend ist er bei der Erwähnung seiner Einäugigkeit. In der Folge werden mehrere dieser Hinweise auf sein Auge in seinen Liedern angeführt (zit. nach KLEIN 1975).

Ein Mittel um bei einer Geliebten Eindruck zu erwecken ist, daß "mein oug in zähen dick erbarmen" kann (KI 18, V 96). "Ser ich entgalt, das mein gestalt fürd halbs gesicht" (KI 41, V 29) klagt er, denn er fühlt sich durch seine Entstellung gestraft. Auch ist er sicher, daß "ain oug sein wandel zaigt" (KI 57, V 4), und zwar den Lebenswandel einer 18jährigen. Obwohl er nur "tenkisch" (links) sehen kann (KI 63, V 17), bemerkt er trotzdem die Gefahr, die von den spitzen Knöpfen an der Brust eines Fräuleins ausgeht. "Do sich zu fleiss mein oug/ gierlich dorin verschoss" (KI 66, V 6-7) schreibt er und meint damit die Welt, in die er sich verliebt. Eine Dame verachtet ihn, hält ihn für einen Narren und blind, er meint: "si gewsier oder ich wer blind,/ darumb das ich nit wol gesich/ zur grechten seitten ungelich" (KI 122, V 43-46). "Ain andre, die zeigt mir den weg/ mit ainer feust zum oren,/ Das mir das besser aug verging" (KI 123, V 19-21) - hier hat ihm eine Frau mit starker Hand den Weg gewiesen, sodaß ihm am gesunden Auge das Sehen verging.

Oswald nimmt in einem Gedicht (entstanden um 1436 oder kurz vorher, KI 111) Bezug auf die Longinus-Legende (NEUHAUSER & NEUHAUSER 1990: 195):

*"Mir Wolkenstein werd dort sein huld bereit,  
confundantur omnes qui nos persecuntur,  
Ain blinder Jud Longinus hies,  
der kom mit ainem sper,  
in sein hailig seitten er das stiess,  
blüt, wasser drang im her, dar an sein augen er gesach"* (V. 198-203).

Ein weiteres fragliches Kryptoportät Wolkensteins als Longinus ist in der Kapelle St. Oswald bei Aichach, Seis am Schlern (SCHWOB 1979: 301).

### 3. Schlußfolgerung, Differentialdiagnose und Diagnose:

Wolkenstein hat in der Kindheit mit großer Wahrscheinlichkeit eine perforierende Verletzung des rechten Auges erlitten, im Zusammenhang damit kann es auch zu einer Weichteilverletzung der rechten Braue und der Nasenwurzel gekommen sein. Andere in der Differentialdiagnose mögliche Augenerkrankungen kommen eher nicht in Frage (angeborene einseitige Ptosis, Horner-Trias mit Ptosis, Enophthalmus und Miosis, Lähmung des III. Hirnnerven mit Ptose, Trachom, Myasthenia gravis, Bleivergiftung). Die Abbildung 1 aus der Liederhandschrift B läßt nur den Schluß zu, daß eine Ptose und eine Rötung des Lidrandes am Unterlid besteht, die Darstellung des Thomas von Klausenburg (Abb. 2) hingegen bietet mehr Information, aus ihr ist zu

schließen, daß es nach der perforierenden Augenverletzung (mit Verletzung der Augenbraue) zu einer Phthisis bulbi (Schrumpfung des Auges) gekommen ist, die von einer von einer Ptosis begleitet ist. Aus einigen Zeilen der Lieder Wolkensteins kann man erkennen, daß ihn die Verletzung psychisch belastet hat (KÜHN 1980: 397).

Dank: Herrn HR Dr. Walter Neuhauser, Direktor der Universitätsbibliothek, danke ich für die Abbildungen.

#### 4. Literatur:

- BAASCH, K. & H. NÜRNBERGER (1986): Oswald von Wolkenstein. – Rowohlt, Reinbek, 158 pp.
- BAUM, W. (1987): Sigmund der Münzreiche. Zur Geschichte Tirols und der habsburgischen Länder im Spätmittelalter. – Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstitutes, Athesia, Bozen, 570 pp.
- HÖFER, J. & K. RAHNER (Hsg.) (1961): Lexikon für Theologie und Kirche. – Begr. vom M. BUCHBERGER, 6, Herder, Freiburg, Sp. 1138.
- EGG, E. (1972): Kunst in Tirol, Malerei in Tirol. – Tyrolia, Innsbruck, 411 pp.
- GLOWATZKI-MULLIS, M., S. ULRICH-BOCHSLER, G. GLOWATZKI, Ä. KLOIBER, L. ULRICH (1982/83): Untersuchungen zur Identifizierung der Skelettfunde aus Neustift: Ist es Oswald von Wolkenstein? – In: Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft 2, Marbach: 155 - 191.
- HYE, F.-H. (1992): Spanien – Tirol – Innsbruck. – Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs, NF. 19: 124 pp.
- KLEIN, K.K. (1975): Die Lieder Oswalds von Wolkenstein. – Unter Mitwirkung von W. WEISS und N. WOLF, Musikanhang von W. SALMEN, neubearbeitet H. MOSER, N.R. WOLF und N. WOLF. – Niemeyer, Tübingen, XXXV: 373 pp.
- KÜHN, D. (1980): Ich Wolkenstein. – Insel taschenbuch 1980, Frankfurt, 620 pp.
- MOSER, H. (1974): Zur Vorzeichnung des Oswald-Porträts in der Handschrift B. – In: Oswald von Wolkenstein. Beiträge der philologisch-musikwissenschaftlichen Tagung in Neustift bei Brixen 1973. Hrsg. von Egon KÜHEBACHER, Innsbruck, (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe 1): 408 - 409.
- MÜCK, H.-D. (1983): Oswald von Wolkenstein auf Schloß Prösels. – In: Der Schlern 57, Athesia, Bozen: 306 - 315.
- NEUHAUSER, M. & W. NEUHAUSER (1990): Oswald von Wolkenstein in Ungarn. Zu einem Kryptoporträt des Tiroler Dichters auf dem Altar des Thomas von Klausenburg. – In: Veröff. Museum Ferdinandum Innsbruck 70: 183 - 198.
- RINKE, W. (1986/87) Das Tafelgemälde "Anklage, Verhör und Verurteilung Jesu" in St. Renoldi zu Dortmund. Zugleich ein Beitrag zur Ikonographie Oswalds von Wolkenstein. – In: Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft Marbach 4: 175 - 199.
- SCHWOB, A. (1979): Oswald von Wolkenstein. Eine Biographie. – Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstitutes 4, Athesia, Bozen, 363 pp.
- TRAPP, O. (1977): Der Wolkensteinische Stammbaum auf der Churburg. – In: Der Schlern, Athesia, Bozen: 350 - 355.
- WOLKENSTEIN-RODENECK, A. v. (1930): Oswald von Wolkenstein. – In: Schlern-Schriften 17, Wagner, Innsbruck, Manuscr. Codex 822, Univ.-Bibliothek Innsbruck, 127 pp.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des naturwissenschaftlichen-medizinischen Verein Innsbruck](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [83](#)

Autor(en)/Author(s): Daxecker Franz

Artikel/Article: [Die Verletzungen des rechten Auges Oswalds von Wolkenstein. 325-330](#)